

schen zu entwickeln. Diedrichs Ehrgeiz einer möglichst umfassenden und kompakten Präsentation der vielschichtigen Geschichte des Christentums ist offensichtlich. Angesichts der schwierigen Quellenlage und theologischen Zugänge blieb für Diedrich die Historiografie über die russischen Freikirchen ein teilweise sperriges Unternehmen. Größere Forschungslücken sind noch sichtbar wie z. B. über die Pfingstbewegung. Doch letztlich kann Diedrich seinen ehrgeizigen Anspruch, eine ökumenische Kirchengeschichtsschreibung vorzulegen, voll erfüllen. Insofern ergänzt diese Monografie die bereits vorhandene Literatur sehr gut.

Lothar Weiß

Alfred Neufeld, Was wir gemeinsam glauben. Täuferisch-mennonitische Überzeugungen, (Neufeld-Verlag) Schwarzenfeld 2008, 128 S., ISBN 978-3-937896-68-7

In der Welt gibt es 1,5 Millionen Mitglieder täuferisch-mennonitischer Gemeinden, die sich als Nachkommen der Täuferbewegung verstehen, die im 16. Jahrhundert entstand. Zwischen den mennonitischen Gemeinden bestehen aus theologischen, ethnischen und historischen Gründen große Differenzen. Ihren unterschiedlichen Vereinigungen ist eine starke Selbständigkeit der Mitglieder eigen. Die Mennonitische Weltkonferenz hat nach einem langen Gesprächsprozess im Jahr 2006 eine weltweite Glaubensbasis beschlossen. Mit ihr soll die Identität und der Zusammenhalt der weltweit kleinen Gemeinschaft gestärkt werden: „Mit Freude stellen wir die Einheit in zentralen Glaubensüberzeugungen fest.“ (19) Im Auftrag der Mennonitischen Weltkonferenz stellt Alfred Neufeld diese Glaubensbasis vor. Neufeld ist Präsident der Protestantischen Universität in Asunción, Paraguay, und u. a. Gastdozent am mennonitischen Theologischen Seminar Bienenberg, Schweiz.

Nach einer Einführung durch den Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, Larry Miller, werden die „Gemeinsamen Überzeugungen“ in sieben Glaubensartikeln prägnant formuliert. Ihre Gliederung wird in den folgenden Kapiteln übernommen. Der „Präambel“ folgen drei Kapitel über Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Danach werden die Bibel als Glaubensgrundlage und die traditionsreiche Friedenstheologie entfaltet. In den letzten beiden Kapiteln wird auf das Gemeindeleben und die weltweite Ökumene eingegangen. Die Geschichte wird nur kursorisch in Verbindung mit einer Perspektive für die Zukunft dargeboten.

Zur Ekklesiologie wird festgehalten: „Die Kirche ist das Volk all derer, die die verändernde Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben.“ (52) Die Ortsgemeinden sind „Töchter“ des weltweiten Leibes Kirche. (18) Bezüglich der Bibel ist in einigen Punkten der Einfluss eines historisch-kritischen

Schriftverständnisses spürbar. (63) Bemerkenswert ist die enge Verknüpfung einer Kultur des Friedens mit Evangelisation. (79) Glaubensvorbilder werden nicht nur der mennoitischen Geschichte entnommen, sondern es werden auch außenstehende Persönlichkeiten wie z. B. Dietrich Bonhoeffer im Kampf gegen Rassismus genannt. (32) Die große mennonitische Tradition der Friedenstheologie drückt sich klar aus: „Wenn die Kirche Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit verurteilt und sich weigert, gegen irgendwelche Feinde eine Waffe zu ergreifen, bezeugt sie damit das Wesen und die Liebe Jesu Christi.“ (32) und „Indem die Gemeinde nicht mitmacht bei Betrug, Korruption, Götzendienst, Hass, Verachtung, Diskriminierung und Materialismus, ruft sie öffentlich auf zur Sinnesänderung und Abkehr von jeglicher Form der Sünde.“ (32)

Das Taschenbuch bietet seinen Inhalt in einer gefälligen Gestaltung des Umschlages an. Eine Gruppe junger Menschen verschiedener Nationen und Hautfarben schaut den Leser an und motiviert zur Frage „Was ist das für ein Glauben, der sie so fröhlich macht?“

Dieses handliche Buch erfüllt die Kriterien eines modernen Katechismus für Mennoniten, die ökumenisch orientiert sind. Die Sprache ist allgemein verständlich, die Lesbarkeit der Glaubenssätze durchgehend gut. An den Beispielen zur Veranschaulichung von Aussagen spürt man die weltweite, auch die sogenannte „Dritte Welt“ einbeziehende Perspektive des Evangeliums. Der Katechismuscharakter des Buches wird noch durch die innere Struktur der Kapitel verstärkt. Sie beginnen jeweils mit einem groß gedruckten Aussagesatz und werden unter „Miteinander ins Gespräch kommen“ mit Bearbeitungsfragen abgeschlossen, die sich für Gruppenarbeiten in den Gemeinden eignen. Bedauerlich ist das Fehlen eines kleinen Verzeichnisses weiterführender Literatur. Somit richtet sich das Buch an das breite Publikum mit einem Interesse an Basisinformationen über den aktuellen Glauben der Mennoniten.

Lothar Weiß

Martin Friedrich, Kirche. Ökumenische Studienhefte 14, zugl. Bensheimer Hefte 108, hg. vom Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes, (Vandenhoeck & Ruprecht) Göttingen 2008, TB, 222 S., ISSN 0522-9014, ISBN 978-3-525-87122-5

Mit dem vorliegenden Band 14 findet die seit 1992 entstandene Reihe „Ökumenische Studienhefte“ ihren Abschluss. Diese Reihe bereitet ökumenisch relevante Themen auf wie z. B. Abendmahl, Taufe, Rechtfertigung, Schriftverständnis, kirchliche Ämter und Spiritualität. Mit dem Grundlagenthema „Kirche“ im letzten Heft wird noch einmal ein gewichtiger Schlussakzent gesetzt, der nahezu alle bisherigen Themen der Schriftenreihe bündelt. Das